Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 5

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Ski Heil!

Von Rob. Scheurer.

Das stäubt von Busch und Bäumen!
Das flitzt hinab und keucht hinauf!
Wer möchte da noch säumen?
Schnallt an die Skis und — Auf!
Ein heller Jauchzer! Und nun los!
Wie ist der Schnee heut so famos!
Ein Blödling, wer noch zaudert
Und vor der Mühe schaudert!
Ski Heil!

Hui — saust's hinab die Hänge!
Das blitzt und flimmert, hopst und fliegt!
Welch wunderbar Gepränge
Auf all den Tannen liegt!
Die Märchenpracht! . . Fast wie im Traum
Durchgleiten wir den weiten Raum.
Fürwahr, in solchen Stunden
Muß Leib und Geist gesunden!
Ski Heil!

Wir fliegen durch die Räume,
Der Erdenschwere voll entrückt.
Wie Schemen Busch und Bäume!
Die Seele still entzückt!
Verschneite Einsamkeit, nur du
Beutst dem geplagten Menschen Ruh!
Vivat, Langholz und Bänder,
Ihr Winterfreudenspender!
Ski Heil!

Schweizerland

Der Bundesrat hat beschlossen, zur Verhütung der Einschleppung des Kartoffelkrebses die Einfuhr von Kartoffeln vom 1. Februar 1926 bis Ende Mai 1926 zu verbieten. Da große Vorräte an Kartoffeln in der Schweiz lagern, wird durch diese Maßnahme keine Preiserhöhung herbeigeführt werden. — Er hat das Politische Departement ermächtigt, mit China wegen der Ein- und Ausfuhr von Betäubungsmitteln Unterhandlungen zu führen. — Er hat der schweizerischen Kraftübertragung A.-G. in Bern die Bewilligung erteilt, während der Sommermonate elektrische Energie an die badische Landeselektrizitätsversorgung A.-G. in Karlsruhe auszuführen. Diese Bewilligung ist bis zum 31. Oktober 1935 gültig. —

Der Bundesrat hat die Frist für den Rückzug der im Jahre 1914 ausgegebenen Staatskassenscheine von 5, 10 und 20 Franken bis 30. Juni verlängert. Die bis dahin nicht eingelösten Staatskassenscheine fallen der schweizerischen Invalidenkasse zu. — Die Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten erhielt für die Veranstaltung einer Kunstausstellung aus dem ordentlichen Kunstkredit einen Beitrag von Fr. 3000 bewilligt, die Gesellschaft schweizerischer Malerinnen und Bildhauerinnen erhielt zum gleichen Zweck einen Beitrag von Fr. 1500. —

Der Bundesrat hat aus Sparsamkeitsgründen beschlossen, für das Jahr 1926 nur die Rekruten, die zwischen dem 1. April 1906 und dem 30. April 1907 geboren wurden, ausheben zu lassen. — Ferner hat er einstimmig beschlossen, daß es unmöglich sei, bezüglich der Besoldungsskala im Beamtengesetz über den Beschluß des Ständerates hinauszugehen. —

In der Februarsession wird der Nationalrat in erster Linie das Budget von 1926 durchberaten, sodann wird das Militärstrafgesetz auf die Traktandenliste kommen. Der Ständerat beginnt mit der Vorlage über die Verwaltungs- und Disziplinarrechtspflege und wird dann das Tuberkulosegesetz durchberaten. —

Da zwischen der Schweiz und Frankreich keine Vereinbarung über gegenseitige Aufnahme von Kranken in den Spitälern besteht, verweigerte der Gemeindepräsident von Gex dem waadtländischen Bauernknecht Alfred Pache die Aufnahme ins Krankenhaus. Der Kranke verschied auf dem Transporte in ein Genfer Spital. Vor ein paar Tagen verweigerte aus dem gleichen Grunde der Gemeindepräsident von Gaillard einem Schweizer die Aufnahme ins Krankenhaus und dieser ging aus Verzweiflung hierüber in die Arve. (Das humane Frankreich!!) —

Professor Dr. H. Lehmann, Direktor des schweizerischen Landesmuseums, wurde zum Ehrenmitglied auf Lebenszeit des Metropolitan Museum of Arts in New York ernannt. —

Der deutsche Flieger Udet landete am 22. ds. mit einem Flugzeug eigener Konstruktion, welches mit Skiern versehen ist, in St. Moritz. Er will von dort aus Flüge über das Engadin und die Bündner Alpen unternehmen. —

Der Verwaltungsrat der S. B. B. befaßte sich mit einer Teilrevision des Abonnementstarifs. Es wurde ein neuer Staffeltarif mit Preisabstufungen nach Distanzen beschlossen. Mit dieser Neuerung hofft man das Verlangen nach regionalen Abonnementen befriedigen zu können. — Die Generaldirektion hat beschlossen, die Beratende Kommission für den Publizitätsdienst, deren Tätigkeit durch den Weltkrieg unterbrochen wurde, wieder einzuberufen. —

Der Gesamteinnahmenüberschuß der S. B. B. im Jahre 1925 beläuft sich auf 126,83 Millionen Franken, gegen 143,98 Millionen Franken im Vorjahre. Befördert wurden im ganzen Jahre 100,43 Millionen Personen, um 3,95 Millionen mehr als im Vorjahre. Gütertonnen wurden 16,2 Millionen befördert, also um 393,000 weniger als im Vorjahr. —

Der Uhrenexport im Jahre 1925 betrug 283,64 Millionen Franken, gegen 256,78 Millionen im Vorjahre. — Im Jahre 1925 wurden 7612 Pferde in die Schweiz eingeführt (8227 im Vorjahr); ausgeführt wurden 1801 Zuchtstiere gegen 1896 im Vorjahre. —

Nach Uebersee wanderten 1925 aus der Schweiz 4334 Personen, das sind 194 mehr als im Vorjahre. —

Der Bruttoertrag der eidgenössischen Stempelabgaben belief sich 1925 auf Fr. 43,238,868, gegen 39,103,207 Franken im Jahre 1924. —

Der Preis der Konsummilch wurde ab 1. Februar 1926 auf 26 Rp. per Kilogramm festgesetzt, wodurch die Detailpreise um einen Rappen per Liter vermindert werden. — Eine Ermäßigung des Käsepreises tritt nicht ein, da die Käse-Union die Sommerproduktion 1925 im Inland, angeblich ohnehin schon unter dem Selbstkostenpreis, verkauft. —

Nach dem „Genfer Journal" zirkulieren in der Schweiz falsche schweizerische Banknoten und besonders viele falsche portugiesische Noten, die so täuschend nachgemacht sind, daß man die Fälschung nur an der Wiederholung der Nummern erkennen kann. —

Die schweizerische Volksbibliothek setzte im vergangenen Jahre durch ihre Hauptstelle in Bern und ihre sieben Kreisstellen 1142 Wanderbüchereien mit 54,432 Bänden in Umlauf, gegen 952 Büchereien mit 46,279 Bänden im Vorjahre. Dies bedeutet einen überraschend schnellen Aufschwung des jungen Unternehmens. —

Aus den Kantonen.

Aargau. Der Rechnungsabschluß des eidgenössischen Schützenfestes 1924 ergibt einen Reingewinn von 209,401 Franken. — Die S. B. B. prüfen derzeit die Frage des Umbaues der elektrischen Traktion der Seetalbahn auf die Spannung der S. B. B. Nach Durchführung der Arbeiten könnten die Motorwagen der Seetalbahn auch auf dem übrigen Netz der S. B. B. verkehren, die Zugsgeschwindigkeit würde gesteigert und die Fahrzeiten wesentlich verkürzt. — Am 26. ds., nachmittags 3½ Uhr, stürzte der Leutnant Karl Reichwein bei einem Uebungsflug in der Nähe des Bahnhofes Wohlen tötlich ab. Leutnant Reichwein, wohnhaft in Zürich, Stud. elektro, geboren 1900, war Artillerieoffizier und einer der bestqualifizierten schweizerischen Militär-Piloten. —

Baselstadt. Der Lohnkonflikt im Basler Konsumverein hat sich verschärft,

da bei einer Versammlung des organisierten Personals mit 232 gegen 11 Stimmen beschlossen wurde, eine Lohnerhöhung von Fr. 7.50 pro Zahltag zu fordern. — Am 23. ds. ertrank der 7jährige Roger Rittel, das einzige Kind seiner Eltern, beim Schlitteln im Albanteich. Die Leiche wurde erst gegen Abend gefunden. — Zum Rabbiner der Basler israelitischen Gemeinde, die 510 Mitglieder zählt, wurde Dr. A. Weil aus Straßburg, ein bekannter Aegyptologe und judaistischer Schriftsteller, gewählt. —

Glarus. In Näfels starb im Alter von 76 Jahren alt Oberrichter Emanuel Walcher-Gallati, der während Jahrzehnten eine führende Rolle im öffentlichen Leben des Glarner Landes gespielt hatte. —

Graubünden. Die Gemeinde San Vittore im Misoxertal konnte aus dem Erlös eines Waldes die gesamten Gemeindeschulden tilgen, so daß die Frage der Abschaffung der Gemeindesteuer erwogen wird. —

Obwalden. Zur Vergrößerung des Lungernkraftwerkes wird derzeit eine Verbindung zwischen der Kleinen Melchaa und dem Lungernsee hergestellt, der Stollen für diese Zuleitung ist 1100 Meter lang. —

Schwyz. Am 20. ds. verschied auf seiner Besitzung in Schwyz Oberstbrigadier Rudolf von Reding im 67. Altersjahr. Er war Landammann und von 1905—1911 Ständerat. 1912 zog er sich wegen seines körperlichen Leidens vom öffentlichen Leben gänzlich zurück. — Oberhalb Riemenstalden entglitt Holzarbeitern beim Holzfällen der Stamm einer starken Buche und schoß abwärtsgleitend in voller Fahrt in das Heimwesen Zingel, wo er stecken blieb. Der Stamm schaut nun vorn und hinten zu dem Hause heraus. Von den Bewohnern, die gerade beim „Zobig" waren, wurde niemand verletzt. —

Solothurn. In Olten und den umliegenden Ortschaften wurden in den letzten Tagen nicht weniger als 15 Einbruchsdiebstähle verübt. In Lostorf wurden dabei aus einem Schlafzimmer 2000 Franken gestohlen. Man vermutet, daß es sich überall um die gleiche Diebsbande handelt. — Bei der Abstimmung über das Budget der Gemeinde Grenchen gingen von 2614 Stimmberechtigten nur 88 zur Urne, von denen 78 dem Voranschlag zustimmten. —

Thurgau. In Kreuzlingen wurde ein Damenfrisiersalon eröffnet, in welchem den Kundinnen die Möglichkeit geboten wird, während der verschiedenen Haaroperationen die Radioprogramme aller erreichbaren Sendestationen anzuhören. —

Uri. Von Bürglen nach dem Kinzigkulm wird demnächst eine Seilbahnanlage gebaut. Die Länge der Bahn beträgt 3000 Meter, der Höhenunterschied 1000 Meter. Die Seilbahn wird sowohl Personen wie auch Waren befördern. —

Zürich. Der Stadtrat hat für die Umgebung des neuen Bahnhofes Zürich-Enge folgende Straßenbenennungen beschlossen: General Wille-Straße, Alfred Escher-Straße, Konrad Ferdinand Meyer-Straße und Angern-Straße. — Als Rektor der Universität Zürich wurde auf die Amtsdauer 1926/28 Professor Dr. Paul Louis Gauchat, ordentlicher Professor für romanische Philologie gewählt. — Die Schneeräumungsarbeiten in der Stadt Zürich beschäftigten letzten Montag zirka 1000 Mann, darunter 500 Arbeitslose. 20 Schneepflüge fuhren den ganzen Tag hindurch, auch 250 Pferde waren mit dem Wegräumen beschäftigt. Die Kosten belaufen sich auf über 20,000 Franken pro Tag. — Bei einer Gant in Niederglatt drohte der gepfändete Landwirt Schlatter, jeden nieder zu schießen, der die Lebware aus dem Stalle holen würde. Das Haus mußte mit Kantonspolizisten umstellt und die Gant unter deren Schutz durchgeführt werden. Um 12 Uhr mittags konnte der rabiate Landwirt nach einem Handgemenge überwältigt und abgeführt werden. —

Waadt. Am 26. ds. früh ertappte der französische Generalkonsul in Lausanne, René Borriquet, in seiner Villa am Chemin d'Elysée einen Einbrecher beim Durchwühlen von Schubladen. Er hielt ihn mit dem Revolver in Schach, bis die von Frau Borriquet telephonisch herbeigerufene Polizei erschien und den Einbrecher festnahm. —

† Ernst Zoß,

gew. Schloßpächter in Köniz.

Mit dem Hinschied dieses Mannes ist ein arbeitsreiches Leben zum Abschluß gelangt. An der Matte in Bern als Sohn einer armen Witwe aufgewachsen — seinen Vater hat er nie gekannt — lernte Ernst Zoß schon frühzeitig die Not des Lebens kennen, und er mußte

† Ernst Zoß.

schon während der Schulzeit hart arbeiten. Jeden Abend verrichtete er in einem Geschäft an der Matte leichtere Bureauarbeiten, und sozusagen jeden Dienstag leistete er seinem Onkel, der in der Schoßhalde ein größeres Pachtgut bewirtschaftete und nebenbei einen Getreidehandel betrieb, im Kornhaus diesen oder jenen Aushilfsdienst. Diese Tätigkeit, an der er immer große Freude hatte, war ausschlaggebend für seine spätere Lebensbahn. Nach Schulaustritt arbeitete er vorerst mit einem andern Bruder bei seinem Onkel als Knecht. Die beiden übernahmen später das gleiche Pachtgut auf eigene Rechnung, bis sie im Jahr 1895 auf das Schloßgut Köniz übersiedelten.

Hier wurde man rasch auf den tatkräftigen und energischen Mann aufmerksam. Ernst Zoß war viele Jahre Mitglied der Bezirksschulkommission Köniz, Präsident der Armenkommission, zwei Perioden Mitglied des großen Gemeinderates, und auch die Kirchgemeinde wählte ihn zum Kirchgemeinderat. In allen diesen Beamtungen hat Freund Zoß seine Aufgaben mit seltener Hingabe und Pflichttreue erfüllt.

Aber auch den Interessen seines Berufes hat Ernst Zoß je und je Verständnis entgegengebracht, und wo es galt, die Landwirtschaft zu fördern und die Stellung seiner Kollegen zu festigen, fand man ihn in vorderster Linie. Mitbegründer und langjähriger Präsident der Milchverwertungsgenossenschaft Köniz, viele Jahre Mitglied des Kreisvorstandes Bern, war er gegenwärtig dessen Präsident. Auch die Pächtervereinigung, die ihn in die Bezirkssteuerkommission abordnete, hat er gründen helfen.

Trotz dieser vielseitigen Inanspruchnahme seitens seiner Mitbürger war der Verstorbene ein musterhafter Landwirt und dazu ein um seine Familie treubesorgter Vater. Wer ihm aber als Freund näher treten durfte, fand in ihm eine Stütze und uneigennützigen Berater in allen Lebenslagen. Lieber, unvergeßlicher Freund, ruhe im Frieden! M.

Der Regierungsrat wählte zum Direktor des Technikums Biel auf eine neue Amtsdauer den bisherigen, Herrn F. Arni. — Zum Amtsschaffner von Freibergen Notar E. Hofner (bish.). — Als Mitglied der Lehrlingskommission des Kreises 13 Hufschmied J. Aebersold in Moosseedorf. — Die von der Gemeinde Bolligen getroffene Wahl des P. O. Marti zum Pfarrer wurde bestätigt. — Die Bewilligung zur Berufsausübung wurde erteilt: der Zahnärztin Anna Buschor in Bern. —

Auf das Gesuch der Naturschutzkommission der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Thun wurde die Gruppe von fünf großen Findlingen im Strättligwald, zwischen Allmendingen und Buchholz, in das Verzeichnis der staatlich geschützten Naturdenkmäler eingetragen. Die Findlinge stammen aus der zentralen Zone des Aaremassivs und sind, wie der Grund und Boden, auf dem sie liegen, Eigentum der Bürgergemeinde Strättligen. —

Die seit Weihnachten wegen Schneewehen versperrt gewesene Bahnlinie Scheidegg nach Eigergletscher der Jungfraubahn ist nun wieder freigelegt, so

daß der durchgehende Zugsverkehr von Wengen nach Jungfraujoch wieder aufgenommen werden konnte. —

Die Straße von der Station Weißenburg nach dem Weißenburgbad ist wegen Korrektionsarbeiten für jeden Verkehr gesperrt. —

Der am 19. ds. im Salemspital verstorbene Herr Jean Walter von Herrenschwand war, wie uns nachträglich mitgeteilt wird, nicht der Besitzer des Schlosses Worb. Besitzer und Schloßherr des alten Schlosses ist seit 1914 Herr Ludwig Scholz. —

Die Gemeinde Mühleberg, auf deren Boden das gleichnamige Elektrizitätswerk der bernischen Kraftwerke liegt, hat in einer außerordentlichen Gemeindeversammlung mit 96 gegen 93 Stimmen beschlossen, ihre elektrische Energie auch weiterhin von den freiburgischen Werken Hauterive zu beziehen. Der Beschluß ist um so merkwürdiger, als die Gemeinde von den B. K. W. eine jährliche Gemeindesteuerleistung von zirka 50,000 Franken bezieht und die Offerte der B. K. W. finanziell günstiger war als die freiburgische Offerte. —

In Lyß erschoß sich am 23. ds. abends der 21jährige Maler Hermann Rieder. Das Motiv dürfte in unglücklicher Liebe zu suchen sein. —

Die Kirchgemeindeversammlung von Belp beschloß, die Stelle eines Hilfsvikars zu schaffen. Die Kirchgemeinde zählt eine Bevölkerung von 5249 Seelen. —

Auf seinem Gut zur oberen Mühle in Hasle starb am 25. ds früh Herr alt Großrat Burkhalter im Alter von 70 Jahren. Er hatte in der Oeffentlichkeit jederzeit seinen Mann gestellt und sich besondere Verdienste um die Pferdezucht im Amt Burgdorf erworben. —

In Heimiswil brannte in der Nacht auf den 24. ds. das dem Landwirt Daniel Flückiger gehörige Haus vollständig nieder. Da das Feuer erst spät bemerkt wurde, verbrannten im Hause drei Kühe und konnte auch das Mobiliar nicht mehr gerettet werden. —

---

† Fritz Zeerleder,
gew. Fürsprecher in Bern.

Montag den 4. Januar 1926 ist nach einem kurzen schweren Herzleiden Fürsprecher Fritz Zeerleder sanft entschlafen. Mit ihm verliert seine Familie ihren treubesorgten Gatten und Vater; an seinem Grabe trauern seine zahlreichen Freunde, in deren Kreis er eine große Lücke hinterläßt; schmerzlich werden ihn die vielen Rechtsuchenden der verschiedensten Gesellschaftsschichten vermissen, denen er ein gewissenhafter Berater und Verfechter ihrer Interessen gewesen ist. Ein glänzend begabter Jurist und pflichtbewußter, edler Mensch ist mit ihm dahingegangen.

Geboren am 19. Juni 1863 als ältester Sohn des Professors Dr. Albert Zeerleder entschloß er sich, seinem Vater folgend nach bestandener Maturität zum Studium der Jurisprudenz und beendigte seine Studien 1887 mit dem bernischen Fürsprecherexamen.

Nach mehrjähriger Tätigkeit auf dem eidgenössischen Justizdepartement gründete er gemeinsam mit seinem Vater und seinem Freund Notar Rudolf Stettler unter der Firma Zeerleder, Stettler & Cie. ein Advokatur- und Sachwalterbureau, in welchem er hauptsächlich die

† Fritz Zeerleder.

Advokaturabteilung leitete. Im Jahre 1905 hat sich sein Bureau mit demjenigen der Herren Stettler, v. Fischer & Cie. vereinigt. Der neuen Firma hat er bis zu seinem Lebensende angehört. Er widmete sich auch hier vor allem den Anwaltsgeschäften. Dem Anwaltsberuf hat er seine Arbeitskraft vor allem gewidmet und mit nie ermüdendem Eifer und größter Gewissenhaftigkeit die ihm übertragenen Geschäfte geführt. Er setzte jeweilen seine ganze Persönlichkeit ein und ließ sich weder durch persönliche Rücksicht, noch durch geschäftliche Erwägungen Zügel anlegen.

Seine Tätigkeit erschöpfte sich aber nicht in der Berufsausübung. Einen wesentlichen Teil seiner Arbeit hat er verschiedenen Unternehmungen gewidmet, die er eng mit sich verband. So war er Mitglied und später Präsident des Verwaltungsrates des „Berner Tagblatt" und der Schweizerischen Depeschenagentur. Er gehörte dem Verwaltungsrat der Spar- und Leihkasse Belp, der Gürbethalbahn, der Jungfraubahn an und präsidierte den Verwaltungsrat der Allgemeinen Versicherungsaktiengesellschaft.

An der Entstehung des neuen schweizerischen Zivilgesetzbuches hat er regen Anteil genommen und war ein eifriger Mitarbeiter an juristischen Zeitschriften. Dem bernischen Juristenverein hat er bis zum Tode als Vorstandsmitglied angehört.

Seine Erholung fand Zeerleder in den Bergen und im Militärdienst. Aus der Kavallerie hervorgegangen, trat er in den Generalstab über; dort brachte er es bis zum Stabschef des ersten Armeekorps. In dieser Eigenschaft leitete er als Stabschef von Oberstkorpskommandant Audéoud die erste Grenzbesetzung im Jura.

Ein früher Tod hat diesem reichen Leben ein Ziel gesetzt. M. St.

Der Gemeinderat von Langenthal genehmigte zwei Kredite im Betrage von 3100 und 12,000 Franken für die Erweiterung der Gas- und Wasserleitung. Ferner wurde mit 17 gegen 16 Stimmen eine Motion erheblich erklärt, wonach in Langenthal ein eigenes Armen- oder Greisenasyl erbaut werden sollte, da die Zustände in der oberaargauischen Armenanstalt Dettenbühl unhaltbar seien. Die Kritik, die sich zum Teil gegen die Anstaltsleitung richtete, wurde von keiner einzigen Seite dementiert, scheint also auf Tatsachen zu beruhen.

In der Umgebung von Thun ist ein neuer Thunerseeverband in Bildung begriffen. Angeschlossen haben sich bisher die Gemeinden Thun, Hilterfingen, Oberhofen und Sigriswil. Auch mehrere Fremdenetablissemente haben schon größere Beiträge für die Propaganda zugesichert. —

In Interlaken ging das Hotel „Splendide" aus dem Besitz der Kantonalbank für Fr. 400,000 in den Besitz des Herrn Hotelier Born in Bern über. — Am 22. ds. starb in Interlaken Herr Gottfried Häsler, der bekannte Inhaber des Handelsgeschäftes zum „Eckladen". — In Matten verschied die älteste Bürgerin der Kirchgemeinde, die 91jährige Frau Marie Matthys. —

Die Gemeinde Diemtigen i. S. wählte Herrn Otto Rytz, ein Sohn von Pfarrer Rytz in Erlenbach, zu ihrem Pfarrer. —

Das Hotel und die Landwirtschaft auf der Petersinsel, die Eigentum des Burgerspitals in Bern ist, wurden von den Gebrüdern von Allmen aus dem Oberland in Pacht genommen. Der bisherige Pächter, Herr Stettler, hatte die Pacht seit 1919. Unter ihm wurde das Hotel gründlich renoviert und modern eingerichtet. —

Der Verwaltungsrat der Sensetal-Bahn stellte an das Eisenbahndepartement das Ansuchen, die Linie Flamatt-Laupen-Gümmenen zu verpfänden, zur Sicherstellung eines Anleihens, das zur Bezahlung schwebender Schulden und zur Rückzahlung von Betriebssubventionen dienen soll. —

Stadt Bern

Gegenwärtig wird die Badeanstalt im Marzili umgebaut. Beim Bubenseeli werden die Kabinen gegen die Aarestraße zu versetzt und an der Aarestraße wird eine doppelte Baumallee gezogen. Im offenen Aarebad werden Kabinen und ein Zugang für die Frauen errichtet. Beim Frauenbad werden die Kabinen zurückgesetzt, so daß Rasenflächen entstehen, die direkt zum Wasser führen. Zur Regulierung des Wasserstandes im Frauenbad werden Schleusen erstellt. Für späterhin ist die Errichtung eines Wärterhauses geplant und neben der Wohnung des Bademeisters eine große Küche für die Speiseabgabe an die Badenden. Ferner soll ein Sanitätszimmer

und ein Raum für die Wäscheausgabe erstellt werden. Für eine spätere Etappe ist der Bau eines Familienbades in Aussicht genommen. Alle diese Arbeiten fallen in den Rahmen der Notstandsarbeiten. — Ebenfalls als Notstandsarbeiten werden kleinere Sportanlagen ausgeführt. So im Weißenstein, in der Länggasse und in Bümpliz. Hiebei werden die ersten größeren Arbeiten von Arbeitslosen und die übrigen kleineren Arbeiten von Vereinsmitgliedern ausgeführt. Es handelt sich hauptsächlich um die Gewinnung von Rasenflächen zur Durchführung von Rasenspielen. — Auch das Erdgeschoß des alten Breitenrainschulhauses wurde durch Vereinsmitglieder des Turnvereins Lorraine-Breitenrain zum Schwinglokal umgearbeitet. Mittwoch abends und Sonntag morgens finden nun jeweils Uebungen unter kundiger Leitung statt. —

Am 20. ds. vormittags fand im Parterresaal des „Maulbeerbaumes" eine Arbeitslosenversammlung statt, die von zirka 300 Arbeitslosen besucht war. Der Einberufer der Versammlung, der unermüdliche Vertreter von Freiland-Freigeld, Redaktor Schwarz, führte den Arbeitslosen die Theorie seines Systems vor Augen, und Herr Balsiger, Sekretär des Bau- und Holzarbeiterverbandes betonte, daß das Heil der Arbeiter in den Gewerkschaften liege. Zum Schluß wählte die Versammlung ein Komitee von 7 Mitgliedern, das darüber entscheiden wird, ob dem eidgenössischen Arbeitsamt die von Herrn Schwarz vorgeschlagene Resolution zu überreichen sei. Diese Resolution ersucht das Arbeitsamt, bei der Nationalbank eine Aenderung der Notenpolitik durchzusetzen, indem die Bank durch Geldausgabe den Großhandelsindex immer auf der gleichen Höhe halten soll, wodurch Preissteigerung und Arbeitslosigkeit verhindert würden. —

Am 18. ds. starb nach langem Leiden im Alter von 44 Jahren Buchdrucker Paul Fischer, Sohn. Er war mehr Künstler als Gewerbler und war seine berufliche Tüchtigkeit allgemein anerkannt. Beim Militär bekleidete er den Rang eines Hauptmanns. — Am 20. Januar starb im Alter von 75 Jahren Herr Ludwig Hahn. Er war eine in der Stadt wohlbekannte Persönlichkeit und ein versierter Hochtourist. Noch im Juli des vergangenen Jahres hatte er das Mettelhorn (über 4000 Meter) bestiegen. Wir hoffen, den beiden Verstorbenen noch besondere Nekrologe mit ihrem Bildnis widmen zu können. —

Im „Salon de la Boulangerie-Patisserie" in Paris erhielt Herr Pfister, Besitzer der Bäckerei an der Metzgergasse, das „Diplôme de la Croix d'honneur", und Herr Jauß, ebenfalls an der Metzgergasse, die goldene Medaille. Herr Pfister hat außerdem an der Ausstellung für Kochkunst und Gastwirtschaftgewerbe in Frankfurt a. M. die Fortschrittsmedaille erhalten. —

Am 21. ds. wurde einer jungen Dame aus der Westschweiz aus einem Abteil 2. Klasse während des Aufenthaltes im Bahnhof Bern ein Lederhandkoffer entwendet, der Kleider und Schmuck im Werte von zirka 2000 Franken enthielt. Der unbekannte Bahndieb sandte der bestohlenen Dame am folgenden Tage Paß und Briefschaften per Post zurück, mit den Begleitworten: „Sie sind wirklich ein schönes Kind, vielen Dank!" —

Auf dem Eilgutbahnhof in Bern wurden nächtlicherweile zwei Zuber entwendet, die Sauerbohnen und Sauerkraut enthielten. —

Die Assisen des Mittellandes sprachen den 18jährigen Knecht Robert Freiburghaus, der am Tage des Trachtenumzuges in Matzenried seinen älteren Nebenknecht Stüby mit einer Sense so schwer verletzt hatte, daß dieser innert zwei Stunden starb, in Anbetracht des Umstandes, daß sich der Täter in Notwehr befand, frei, legten ihm jedoch sämtliche Kosten des Verfahrens auf.

Kleine Chronik

Konzerte.

VI. Abonnementskonzert, 26. Januar.

Ein schwermütiges Tongemälde steht am Anfang, die Ouverture zu Genoveva von Robert Schumann. Ein prachtvoll gearbeitetes Werk, in dem starke dramatische Anläufe stecken und das in Bruns Interpretation überwältigend wirkt. Ein deutscher Geiger, Havemann aus Berlin, spielt sodann das Beethovenkonzert. Sein Ton ist kerngesund und er legt sich mächtig ins Zeug! Seine hünenhafte Figur, das fast eigenwillige rhythmische Gestalten erinnern an Karl Halir, der vor zwanzig Jahren das gleiche Werk, damals noch im Theatersaal, spielte. An Halir erinnern auch die feinen Uebergänge der Stricharten, die Meisterung des Bogens, die edle Kantilene in der Es-dur-Episode des ersten Satzes, im Larghetto. Erst recht im Rondo ist er in seinem Element! Welche Frische im Hauptthema, welche Prachtentfaltung in der Kadenz, wie schön die Trillerketten der Coda zutreiben, die Coda selbst wie glänzend aufgebaut! Es ist ein Genuß, sich im Gedanken die Feinheiten des Vortrags zu wiederholen, eingerechnet die Tutti des Orchesters unter Bruns Führung. In der Chaconne von Reger entwickelt Havemann eine gewaltige, allen technischen Schwierigkeiten trotzende Gestaltungskraft; feierlich, gemessen, dabei immer klangschön und vergeistigt ersteht das Regersche Meisterwerk, über dem, annähernd wie bei Bach, die Weihe des Seltenen, Außergewöhnlichen liegt. Und viertens als „Erweiterung kommt dieses zur Erheiterung": nämlich die Pulcinella-Suite von Igor Strawinsky. Wenzel Strapinsky — pardon, Strawinsky besucht den russischen Jahrmarkt, aber nicht gar so nüchtern wie Gottfried Kellers unsterblicher Schneider, der „auf dem Wege nach dem Seldwyla nur einige Schneeflocken gefrühstückt hatte": er reitet betrunken gleich mitten in die Dorfschenke hinein, wirft erst mit derben Späßen um sich und schlägt dann alles kurz und klein.

„Hunderttausend Ochsen brüllen
Auf Wolhyniens grünen Weiden,
Und Kathinka, ja Kathinka
Glaubt ich sein in sie verliebt!"

„Wie fein gearbeitet, welche Genialität, welche Ursprünglichkeit" tönt es sachverständig von links und rechts (genau wie Nettchens Urteil über obiges Lied, „ach, das Nationale ist immer so schön!"). Und über dem russischen Possenreißer ist das Beethovenkonzert vergessen . . C. K.

Lehrergesangverein Bern.

Das deutsche Requiem von Brahms.

Die Aufführung legte ein schönes Zeugnis ab vom Wagemut des Lehrergesangvereins. Im Wiedergeben der Grundstimmungen und in rhythmischer Geschlossenheit leisteten Chor und Dirigent Oetiker sehr Tüchtiges. Das Stimmverhältnis ist wohl noch nicht ausgeglichen; der erste Sopran dominiert; ihm gegenüber mangelt dem ersten Tenor als Gegengewicht der wünschenswerte Glanz und die Kraftentfaltung, was bisweilen in den fugierten Stellen des Requiems unangenehm auffiel. Außerdem fehlte offensichtlich in der Samstagaufführung die vollständige technische Beherrschung einzelner schwieriger Chorstellen. Aber das herrliche Werk war geistig erfaßt, der unendlich rührende, in demütiger Resignation erklingende Teil der Seligpreisung (I. Teil), der noch keine majestätischen Steigerungen und heftigen Akzente verlangt, war ein schönes Zeugnis dafür. Zu imposanter Höhe richtete sich im sechsten Teil die Stelle empor „und die Toten werden auferstehen, unverweslich und sie werden versammelt werden"; die nachfolgende Fuge wurde rhythmisch glänzend durchgeführt (obschon auch hier im Alteinsatz Unsicherheit herrschte). Im allgemeinen aber imponierte die geistige Führung August Oetikers mehr durch die Feinheit im Ausgestalten einzelner Stellen als durch den Zug ins Große. Adelheid La Roche verlieh mit ihrer reinen, unverbildeten Stimme dem fünften Teil „Ihr habt nun meine Traurigkeit" eine besondere ans Herz greifende Innigkeit und Felix Loeffel sang im dritten und sechsten Teil mit zwar nicht immer vorbildlicher Reinheit (meist eine Schwebung zu tief) aber mit einer Ausdrucksgewalt, die in der vom mystischen Orchesterklang untermalten Verkündigung: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis" in die Tiefe der Seele drang. Die Begleitung mit der zu weit entfernten Orgel war ein Wagnis; Dr. E. Schild aus Solothurn löste es indessen mit großem Geschick, so daß der Kontakt mit dem Chor durchwegs gewahrt blieb. In allem: eine durchaus würdige Aufführung, die dem Verein und seinem unermüdlichen Leiter Ehre macht! C. R.

Operetten-Theater

Madame Pompadour.

Die Operette ist nun vom Stadttheater in das Theater am Hirschengraben gewandert, wobei betont wird, daß dem Hörer diesmal nichts von dem wertvollen Text unterschlagen werde. Dieser streift denn auch manchmal deutlich den Grenzen des gesellschaftlich Zulässigen entlang, doch ist man gerne bereit, angesichts der übrigen Qualitäten ein Ohr zuzudrücken, um nicht den Spielverderber spielen zu müssen.

Die Pompadour ist von den Librettisten weniger als die machtvolle Herrscherin und Intrigantin, denn als liebevolles Weibchen dargestellt und dieser Figur wird Marion Matthaeus völlig gerecht. Sie entwickelt Raffinement und Temperament und führt ihre Auffassung des kokettenhaften Weibchens, die sich ja jedenfalls mit der der Autoren deckt bis zu den letzten Konsequenzen durch. Eine ganz hervorragende Leistung bietet uns wieder Hermann Wieland, der die schematisch trottelhafte Figur des Königs durch scharfe Charakterisierung zu beleben weiß und fröhlich wie immer ist Heinrich Gaßner als frecher Dichter und schüchterner Liebhaber. Herm. Wieland zeichnet auch für die Regie. Es darf hervorgehoben werden, daß die Aufführung im bescheideneren, aber geschmackvoll gestalteten Rahmen so gut gelang, daß sich die Aufnahme des Werkes in das Repertoire so kurz nach den Aufführungen im Stadttheater durchaus rechtfertigte. N.

Heimatschutz-Theater.

Geld und Geist.

Dienstag, den 2. Februar und Freitag, den 5. Februar wiederholt der Heimatschutztheater-Spielverein auf dem Schänzli die Aufführung von Simon Gfellers meisterlichem Mundartschauspiel Geld und Geist. Der Erfolg der ersten Berner Aufführungen war bekanntlich ein durchschlagender. Die Heimatschutz-Theaterleute boten eine ganz hervorragend abgerundete künstlerische Leistung. Sie hatten kürzlich mit dem gleichen Stück auch in St. Gallen einen großen Erfolg davongetragen. Wir wünschen ihnen auch für diese beiden bevorstehenden Anlässe das verdiente volle Haus. H. B.

Sport.

Wie die Inserate anzeigen, gedenkt die Vereinigung stadtbernischer Ski-Klubs nächsten Samstag und Sonntag die geplanten Skikonkurrenzen am Gurten zum Austrag zu bringen.

Der Skisport hat sich, schlechten Schneeverhältnissen zum Trotz, in den letzten Jahren auch unter der Stadtbevölkerung stark verbreitet und erfreut sich als Gesundheitssport ersten Ranges stets wachsender Beliebtheit.

So hat es heute auch unter den Städtern eine große Anzahl Führer, die über eine ganz vorzügliche Fertigkeit in der Kunst des Skilaufens und über gutes Training verfügen. Sie werden im vorgesehenen Langlauf, Slalomlauf und Sprunglauf beste Gelegenheit haben, sich darüber auszuweisen.

Es ist zu erwarten, daß ein recht zahlreiches Publikum den Anlaß wahrnehmen wird, spannende Skiwettkämpfe in nächster Nähe verfolgen zu können, und auch widerstandslos durch ein bescheidenes Eintrittsgeld ein Scherfleins beiträgt an die erheblichen Kosten der Veranstaltung.

Sport und Locarno!

Wie viel ist in den letzten Monaten und Tagen vom neuen Geist von Locarno gesprochen worden, vom Geist der Versöhnung und Verständigung. Es ist nicht nur eine Phrase, sondern ein tatsächlich neuer Geist, welcher den Haß und das Mißtrauen des vergangenen Völkerringens zu vernichten sucht. Natürlich ist es klar, daß diese geistige Bewegung und Emanzipation nicht auf einmal eine vollendete Tatsache sein kann, sondern nur eine allmähliche Entwicklung wird zum ersehnten Ziel führen.

Nicht nur in der internationalen Politik hat dieser neue Versöhnungs- und Verständigungsgeist enorme Fortschritte gemacht sondern auch im Sport.

Schon seit Jahren wurde es von der Schweiz aufs unangenehmste empfunden, daß hauptsächlich unser großer Nachbar Deutschland von den internationalen sportlichen Veranstaltungen ausgeschlossen war. Es ist jedenfalls auch ei großes Verdienst der schweizerischen Vertreter in allen Arten von internationalen Sportverbänden, daß Deutschland nach und nach doch wieder als vollberechtigtes Mitglied anerkannt wurde.

Im Boxsport, im Rennsport etc. sind deutsche Wettkämpfer schon seit geraumer Zeit den Franzosen gegenüber getreten. Aber im umfassendsten und größten sportlichen Weltverbande, dem internationalen olympischen Verband, gehörte es seit dem Kriege nicht mehr an. 1924 wurde in Paris bei der Olympiade das Fehlen von Deutschland allgemein, auch von hochstehenden Franzosen, empfunden und die Hoffnung wurde ausgesprochen, daß es bei der nächsten Olympiade im Jahre 1928 anders sein werde. Heute darf man ruhig sagen, daß es 1928 keine Freunde und Feinde im Sport mehr geben wird, sondern daß die ganze sportliche Jugend der Welt dort im friedlichen Wettkampf um die Siegespalme streiten wird.

Letztes Jahr, Ende Dezember, sind in Lausanne Vertreter der Atlethik aus Deutschland und Frankreich unter dem Präsidium eines schweiz. Vertreters zusammen gekommen und man darf schon sagen, zu einem Locarno auf sportlichem Gebiet. Die Konferenz hat erfreulicherweise vollen Erfolg davongetragen, die letzten Kriegshindernisse und Hemmungen wurden über Bord geworfen und die Hände zur Versöhnung gereicht.

Man muß sich nur richtig vergegenwärtigen was diese Versöhnungskonferenz beteutet. In der internationalen Politik wurde in Locarno Versöhnung gefeiert. Aber es war nur eine Versöhnung unter den einzelnen Staaten als solche unter den Diplomaten. Ganz anders lagen die Verhältnisse in Lausanne. Dort hat die sportliche Jugend Deutschlands und Frankreichs Frieden geschloßen, die Jugend, die in 20—30 Jahren die Geschicke ihres Landes lenken wird. Und da die heutige sportliche Jugend nicht nur einen kleinen, sondern den größten Teil der Jugend überhaupt umfaßt, bedeutet diese Versöhnungskonferenz in Lausanne noch vielmehr!! Die „Jugend" hat Frieden geschloßen.

Für uns Schweizer ist die Konferenz nicht nur in dieser Beziehung erfreulich, sondern auch in der Hinsicht, daß der 1. größere Wettkampf zwischen den Atlethen Deutschlands und Frankreichs in Verbindung mit der Schweiz in einer Schweizerstadt stattfinden soll. Man kann sich davon einen erstklassigen sportlichen Genuß versprechen. Es haben sich denn auch schon verschiedene Städte zur Organisation und Durchführung der Wettkämpfe angemeldet unter andern auch Bern. Hoffen wir, daß das Los auf die zentralgelegene Bundesstadt fällt. Wir glauben, daß Bern die Bedingungen, die an eine solche Veranstaltung gestellt werden, in konzentriertestem Maße erfüllt. B. H.

Familienabend des Naturheilvereins.
23. Januar.

Letzten Samstag abend hielt der ungefähr 1000 Mitglieder zählende Volksgesundheitsverein seine 32. Gründungsfeier, verbunden mit Familienabend, im großen Theatersaal des Hotel National ab. Das reichhaltige Programm hatte viele Angehörige des Vereins zum Hingehen verlockt. Die Gesangssektion hatte in freundlichster Weise die Bereicherung des Programmes durch ihre schön und exakt vorgetragenen Chöre übernommen. Ein von 16 Kindern aufgeführter Käferreigen erregte allgemeinen Beifall; und was zur Erstarkung und Kräftigung unseres Körpers getan werden sollte, zeigten die rhythmischen mit Tiefatmen verbundenen Uebungen. Zum Schluß ergötzte man sich an einem allerdings nicht gar geistreichen und inhaltlich ziemlich lau gehaltenen Theaterstück mit Tanz und Gesang von B. Bösch. — Wie der Präsident, Herr Jak. Schenk, mitteilte, besitzt jetzt der Naturheilverein ein eigenes, ungefähr 38 Personen fassendes Ferienheim in Steinegg bei Frauenfeld, welches er aufs wärmste als Kurort empfahl. Auch sonst bietet der Verein seinen Mitgliedern nicht zu unterschätzende Einrichtungen: Oeffentliche belehrende Vorträge, eine reichhaltige Bibliothek, Luft- und Sonnenbäder, Pflanzland ꝛc. Nach Abwicklung des Programmes und nach Räumung des Saales konnte sich Alt und Jung endlich nach den Klängen der Tanzweisen drehen. M. H.

Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz. — Sektion Bern.

Anläßlich der ersten Januarsitzung sprach der Vorsitzende, Herr A. Heß, über neuere Fragen des Vogelzuges. Die Anregung dazu gab der Umstand, daß beim Einsetzen der großen Kälte im Dezember 1925 viele nordische Vögel sofort aus unserem Lande weiterzogen. So die ungezählten Tausende von Bergfinken, die im Oktober und November sich im Jura aufhielten. Bis auf geringe Ueberreste zogen diese Massen weiter südwärts oder richtiger südwestwärts. Natürlich galt dieses Weiterwandern erst recht für die Sumpf- und Wasservögel, denen die Nahrungsquellen durch den Frost verschlossen wurden. Wenn auch angenommen wird, daß der Herbstzug sich langsamer abwickelt wie die Rückwanderung im Frühjahr, so muß doch auffallen, daß der Wandertrieb im Herbst und Winter nicht so rasch oder gar nicht zu erlöschen scheint, wie im Frühjahr. Die Vögel wandern beinahe ständig ein wenig, während sie kurze Zeit nach ihrer Rückkehr zu uns nicht mehr imstande zu sein scheinen, einer schlechten Witterungsperiode durch Südwärtsfliegen auszuweichen, sondern vielfach zu Grunde gehen (z. B. die fluggewandten Segler). Nicht immer wird für den Rückflug in die Brutheimat im Frühjahr der kürzere Weg eingeschlagen. Die Forschungen der Amerikaner, z. B. von Cook, zeigen, daß oft genug Ausnahmen vorkommen.

In der letzten Zeit werden vielfach die Leistungen der ziehenden Vögel gegenüber früher als viel geringere eingeschätzt. Wohl oft zu niedrig bewertet. Gewaltige Leistungen werden tatsächlich vollbracht. So wandert ein Wassertreter aus dem Eisgebiet des Nordpols regelmäßig alljährlich in dasjenige der südlichen Halbkugel, um so beinahe ständig „Mitternachtssonne" zu genießen. So legt der drosselgroße Vogel alle Jahre zweimal die Strecke von beinahe einem Erdpol zum andern zurück.

Ein amerikanischer Goldregenpfeifer, der in Alaska brütet, überwintert auf Hawai. Dazu muß er 3300 Kilometer über das Meer zurücklegen, ohne Land anzutreffen. Wenn der Vogel auch 100 Kilometer in der Stunde durchfliegt, so ist doch ein wenigstens 33stündiger ununterbrochener Flug nötig.

Man wird zugeben müssen, daß diese enormen körperlichen Leistungen nur durch einen abnormalen „Seelen"-Zustand zu erklären sind. Professor Bier hat diese Leistungen wohl mit Recht mit denjenigen verglichen, die Menschen in einem gewissen, krankhaften Zustand zu vollbringen vermögen. — Noch andere, nicht minder staunenerregende Punkte wurden berührt, um zu zeigen, welche gewaltige Naturerscheinung der Vogelzug ist und bleibt.

Verschiedenes

Weltenfriede.

Geist Locarno's ob den Wolken
Schwebt nun über aller Welt,
Alles atmet tiefsten Frieden,
Bis auf das, was dazu fehlt.

Frankreich als des Friedens Schutzgeist
Schwelgt im reinsten Friedenshauch,
Nur das Rheinland hält's besetzt noch,
Und das Rifland braucht es auch.
England kann zurück nicht bleiben,
Ueberströmt von Völkerwohl,
Nur Aegyten kann's nicht lassen
Und vom Irak das Petrol.

Selbst der Sowietfriedensengel
Friedlich bläst in die Schalmei,
Und besetzt mit seinen Truppen
Bahnen in der Mandschurei.
Mussolini ist durchdrungen
Von dem Friedensgeiste schwer:
Doch das Reich der „Alten Römer"
Muß natürlich vorher her.

„Friede allen Völkerschaften,
Soweit nur der Himmel blaut,
Doch Arabien den Arabern,"
Spricht der fromme Ibn Saud.
Uncle Sam für „Dauerfrieden"
Dauernd Vorbereitung trifft:
Fabriziert drum Bombenflieger
Und das feinste Kriegs-Gas-Gift.

Kurz, die Lage ist sehr rosig,
Und „befriedet" ist die Welt:
Bis das nächste „Ultimatum"
Laut durch alle Lüfte gellt.

Hotta.